

Entweltlichung oder Einmischung: Wie viel Kirche braucht Gesellschaft? - 19.03.2013

VON ALEXANDER JUNGKUNZ

Zwei Bischöfe, ein Parlaments-Vize, ein Staatssekretär und viele engagierte Christen – sie alle waren sich bei einer Buchpräsentation in Nürnberg einig: Kirche darf und muss sich einmischen in die Politik – und könnte dabei durch den neuen Papst Franziskus und seine ersten Akzente noch Auftrieb erhalten.

NÜRNBERG – Dürfen die das? Dürfen Christen zum Beispiel Mahnwachen und Gottesdienste an der Donau abhalten, um gegen deren Ausbau zu protestieren?

Stets ist es umstritten, wenn sich Kirchen einmischen in die Politik. Die Donau ist kein schlechtes Beispiel dafür: Bayerns evangelischer Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm hatte sich vor kurzem massiv gegen den rigiden Ausbau des Flusses ausgesprochen – und dafür heftige Kritik etlicher CSU-Politiker geerntet.

Auch Max Stadler, Staatssekretär im Bundesjustizministerium, nannte das Engagement der Kirche in diesem Fall fragwürdig: Ob das denn

„Christen müssen sich einmischen“

Bischöfe und Politiker in Nürnberg einig: Kirchen zum Engagement aufgefordert

wirklich ein Thema sei, für das sich eine explizit biblische Begründung liefern lasse, fragte der FDP-Politiker in Nürnberg. Vorgestellt wurde ein Buch, das der streitbare Jesuitenpater Jörg Alt herausgegeben hat: „Entweltlichung oder Einmischung – wie viel Kirche braucht Gesellschaft“ (Echter Verlag) versammelt Beiträge von 28 Autoren. Auslöser war die Freiburger Rede von Papst Benedikt XVI., in der er mehr „Entweltlichung“ der Kirche gefordert hatte.

Mit Bibel und Tageszeitung

Aber was heißt das konkret? Und was bedeutet es, wenn der neue Papst Franziskus nun sagt, Kirche sei „im Kern nicht politisch, sondern spirituell“? Ist das eine Absage an eine engagierte Kirche? Keineswegs, waren sich die Podiumsteilnehmer weitestgehend einig. Im Gegenteil: Christen müssen sich einmischen – „wer

fromm ist, muss auch politisch sein“, so Bedford-Strohm. Und der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick – beide schrieben Beiträge für das Buch – sagte, für Christen müsse gelten: „Augen auf, Ohren auf und Mund auf“. Auf der Werte-Basis des Glaubens seien sie herausgefordert zur Einmischung – „in der einen Hand die Bibel, in der anderen die Tageszeitung“, zitierte Schick den Theologen Karl Barth.

Der Bamberger Oberhirte würde sich von den Katholiken in seinem Erzbistum sogar mehr Engagement wünschen: „Unsere Laien sind mir manchmal viel zu wenig politisch. Es wäre gut, wenn sie sich in Parteien engagierten.“

Das vernahmen die Politiker (und Buch-Mitautoren) gern: Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD), selbst engagierter Katholik, sagte: „Ein demokratischer Staat wäre dumm, auf religiöse Menschen

zu verzichten.“ Und eine weltzugewandte Religion sei zudem gut gefeit gegen ein Abdriften in Sektierertum oder Fanatismus. Der Liberale Stadler rief die Kirchen auf: „Mischt euch ein – wir müssen euch ja nicht folgen.“ Es sei dann Sache der Politik, aus den vielfältigen Meinungen von Interessengruppen Kompromisse zu schmieden.

Samthandschuhe ablegen

Der Nürnberger CSU-Landtagsabgeordnete Hermann Imhof, der sich oft am Umgang seiner Partei mit dem „C“ in ihrem Namen reibt, forderte: „Überlasst die Politik nicht allein den Politikern!“ Und appellierte an die Bischöfe, beim Umgang mit den Regierenden nicht zu diplomatisch zu sein, sondern „manchmal auch die Samthandschuhe abzulegen und Tacheles zu reden“.

Lediglich Michael Hilberer, Fraktionschef der Piraten im saarländi-

schen Landtag, pochte auf eine strikte Trennung von Staat und Kirchen, deren Vorrechte er infrage stellte – und deshalb etwa für die Aufhebung des Tanzverbots am Karfreitag eintrat.

Da hatte er die Bischöfe und einen schäumenden Thierse gegen sich: Was für ein Menschen- und Gesellschaftsbild denn da durchscheine, wenn es darum gehe, alles immer zu erlauben und „endlich 24 Stunden an sieben Tagen shoppen zu können“, fragte er. Auch Bedford-Strohm warnte vor der „Nivellierung“ uralter Zeit-Rhythmen mit Pausen.

Darf sich die Kirche auch für so konkrete politische Vorhaben wie die Finanztransaktionssteuer einsetzen, fragte Moderatorin Corinna Mielke vom *Bayerischen Rundfunk*. Sie darf, sie muss sogar – darin waren sich die Geistlichen und (fast alle) Politiker in Nürnberg auch mit Blick auf den neuen Papst und seine massive Betonung der „Option für die Armen“ einig. Er hoffe, Franziskus werde ein „Papst der Einmischung“, so Buch-Herausgeber Jörg Alt – wie das neue Oberhaupt der Katholiken ein Mitglied des Jesuitenordens.